

Predigt zur Kirchweih 2021 (Bad Brambach) Mk 4, 26 – 32

***26** Er sagte: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; ***27** dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst und der Mann weiß nicht, wie. ***28** Die Erde bringt von selbst ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre. ***29** Sobald aber die Frucht reif ist, legt er die Sichel an; denn die Zeit der Ernte ist da.

***30** Er sagte: Womit sollen wir das Reich Gottes vergleichen, mit welchem Gleichnis sollen wir es beschreiben?

***31** Es gleicht einem Senfkorn. Dieses ist das kleinste von allen Samenkörnern, die man in die Erde sät. ***32** Ist es aber gesät, dann geht es auf und wird größer als alle anderen Gewächse und treibt große Zweige, so dass in seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können. (EÜ)

Liebe Gemeinde!

Alles wird gut! Da haben wir wieder das Senfkorn. Letzten Sonntag war es ein Bild für den Glauben. Heute steht es für das „Reich Gottes“.

Ich habe hier die Senfsaat vom letzten Sonntag. Sie ist tatsächlich aufgegangen und gewachsen, ohne dass ich etwas machen musste, einfach von allein. Und noch etwas ist nach dem letzten Sonntag passiert: nachdem es ja nur eine Schulanfängerin in den Segnungsgottesdienst geschafft hatte, kamen am Montag zur Christenlehre gleich zehn! Die haben mit den zehn anderen Grundschulern ganz schön Leben in den Pfarrsaal und die Kirche gebracht!

Alles wird gut!

Wenn ich das glauben kann, dann entlastet es mich: ich muss das nicht schaffen, dass alles gut wird; ein anderer schafft das.

Alles wird gut! Verstehe ich Jesus da richtig?

Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf

seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst und der Mann weiß nicht, wie. Gottes Sache wird sich auf jeden Fall durchsetzen; kein Mensch kann das verhindern, aber es kann auch keiner herbei zwingen.

Auf uns bezogen kommen mir da einige Fragen; z.B. sehnen wir uns überhaupt noch danach, dass Gottes Sache bei uns Gestalt gewinnt? Oder haben wir uns hier so gut eingerichtet, dass es uns eigentlich schon reicht, wenn alles so bleibt, wie es ist?

Und **nur** wenn´s uns schlecht geht oder uns ´mal Sorgen plagen, dann denken wir an Gott!?

Gottes Reich bei uns – in Bad Brambach, in unserer Familie, in unserem Freundeskreis – wie groß ist denn der Platz, den wir ihm hier eingeräumt haben? Wo kommt Gott vor, wenn wir früh aufstehen und in den Tag gehen; auf den Wegen des Tages und bei den verschiedenen Begegnungen; und wenn wir uns dann am Abend wieder schlafen legen? Brauchen wir Gott nur in wenigen ganz speziellen Lebenslagen und natürlich im Blick auf den Tod? **Gottes Sache wächst wie eine Saat auf dem Acker** – spürst du das in deinem Leben? spüre ich es?

Also ich merke vor allem: die Bequemlichkeit und die Alltagsgeschäftigkeit halten einen immer wieder von Gottes Sache ab. Wenn man sich nicht ein bisschen am Riemen reißt, und sich z.B. sagt: um diese bestimmte Zeit versuche ich möglichst täglich zu beten oder eine halbe Seite Bibel zu lesen – dann ist schnell eine Woche herum, ohne dass die Bibel ein einziges mal aufgeschlagen wurde.

Jetzt könnte jemand sagen: warum so viel in der Bibel lesen oder beten; ich muss doch vor allem handeln als guter Christ und mir Jesus zum Vorbild nehmen. Da ist schon was dran, aber erstens muss ich dazu ja doch wissen, wie Jesus ist und was er will.

Und zweitens: stimmt das denn, dass wir gute Christen der Tat sind, dass also Gottes Sache bei uns wächst, obwohl wir kaum in

der Bibel lesen oder in die Kirche gehen? Mir fallen da nicht gleich viele Beispiele ein, aber es wird sie wohl geben – Gott sei Dank! Trotzdem: hätte Jesus nicht lieber sagen sollen: so, nun strengt euch ´mal richtig an, damit ´was wird und Gott sich an der Welt ein bisschen mehr freuen kann?

Ich weiß nicht, was Jesus hätte sagen müssen oder sollen; ich weiß nur, was er gesagt hat: **Gottes Sache wird sich auf jeden Fall durchsetzen!**

Und das will ich heute vor allem erst einmal dankbar hören!

Es ist doch ein Wunder, dass es Christen, eine Gemeinde, eine Kirche hier in Bad Brambach gibt! Das müssten eigentlich auch Menschen zugeben, denen Gott und Kirche egal sind.

So vieles hat sich geändert im Lauf der etwa 900 Jahre, die unser Ort nun existiert. Die **Lebensweise** der Menschen: noch vor 100 Jahren war der Ort eine geschlossene Einheit; für viele spielte sich das ganze Leben hier im Ort ab. Selten oder nie fuhr man weg.

Die **Politik** hat sich immer wieder gewandelt, Kaiser und Könige kamen und gingen; Diktaturen und Ideologien auch, obwohl sie von sich glaubten, ewig zu sein. In der **Arbeitswelt** hat sich vieles geändert, nicht immer zum Guten. Aber auch die **Technik**, die **Medizin**, die **Landwirtschaft**, die **Kommunikationsmittel** und und und ...

Ich denke, auch wer nicht an Gott glaubt, muss zugeben: das ist schon erstaunlich, dass Kirche und Glaube über Jahrhunderte lebendig bleiben konnten. Und mit Kirche meine ich neben diesem Haus hier, das heute wieder so etwas wie Geburtstag hat, vor allem auch die Menschen, die hier ein- und ausgehen: sie sind auch „die Kirche“. Dass das Kirchgebäude kein Museum ist; dass es hier Menschen gibt, die nach Gott fragen, die hier „Gott begegnen“: in seinem Wort, in den „Sakramenten“ - den „heiligen Handlungen: Taufe und Abendmahl“, in der schönen Musik, und auch in der Gemeinschaft, die uns gut tut – überall ist Gott dabei.

Und in unseren Herzen ist ein Platz, der einfach leer und verlassen

ist, wenn Gott ausgeklammert wird aus dem Leben.

Das war 1307 so – die älteste Erwähnung von einer Kirche und einem Pfarrer in Bad Brambach. Das war 1845 so – vor 176 Jahren, als diese Kirche so wie sie jetzt steht, fertig war (die alte war ja abgebrannt). Und das ist heute so und wird so bleiben. Es gibt eine Seele in uns, und die sehnt sich nach Gott – viele spüren das, wenn sie einmal zur Ruhe kommen.

Diese Sehnsucht könnte wie das Senfkorn sein, von dem Jesus im Gleichnis spricht. Da keimt etwas und wächst dort hin, wo es hell und luftig ist. Ich muss mich nur öffnen für Gottes Handeln!

Wir haben oft den Eindruck: alles geht zurück – besonders hier in Bad Brambach. Aber das ist offenbar nicht Gottes Sicht auf die Welt. Seine Sache bleibt bestehen – und mehr noch: sie **wächst zu einer Art Ernte hin.**

Können wir Christen uns also zurück lehnen, wenn das alles auch ohne uns seinen Gang geht? Natürlich nicht! Hätte Gott sonst so viele Begabungen in unser Leben hinein gelegt, wenn er wollen würde, dass wir daneben stehen und dabei zusehen, wie alles gut wird? Wir wollen und wir sollen dabei sein: als Helfer beim Säen, bei der Pflege des Ackers und bei der Ernte und sogar als ein Teil der Ernte selbst.

Ist es aber gesät, dann geht es auf und wird größer als alle anderen Gewächse und treibt große Zweige, so dass in seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können.

Ich freue mich über Gottes Sache hier in Bad Brambach und ich möchte gern dabei sein – Sie auch? Schön, dass es unser Kirchweihfest heute gibt! Viele Bräuche der alten Zeit sind verloren gegangen. Das Wichtigste aber ist Gottes Sache in unserem Leben und in unserer Gemeinde. In guten und in schweren Stunden ist er da. Das wollen wir dankbar erkennen und ihm mehr Raum geben bei uns!

Dann wird alles gut!

AMEN